

Die schiere Unmöglichkeit zu entkommen

Reihen von nummerierten Schliessfächern in einer Badeanstalt und ein Fenster, das einen weiten Blick auf die Seelandschaft freigibt – das ist die Grundstruktur der Installation. Die alltäglichen Kleiderablagen werden zu übereinandergelagerten Käfigen, zu Gefängnissen. Hinter den Maschengittern ein Mensch, eingesperrt, während an der Frontseite die Freiheit lockt. Klein wie ein nacktes Tier in einem Versuchsarrangement wirkt die menschliche Figur in den schmalen Kästen vor schwarzem Hintergrund. So nackt. Die Schatten auf dem Körper verstärken das unbarmherzige Licht-Dunkel-Spiel. Die Figur selbst zeigt das Drama, das Menschen in existentieller Bedrohung erleben: Auflehnung – Widerstand – Kampf – Fixierung zwischen Angriff und Flucht – Panik – Flehen um Hilfe – und schliesslich den Zusammenbruch, die Hoffnungslosigkeit, das Aufgeben. Der Käfig bleibt geschlossen...

Zwar ist das Fenster – die Perspektive der Weite und Freiheit – präsent. Sie kann aber nicht realisiert werden trotz allem Einsatz der Figur. Minutiös und genau wird die Dynamik dargestellt, welche durch unser biologisch – seelisches Programm als Antwort auf Bedrohung vorgegeben ist. Ein gnadenloser Ablauf, der ins Dunkel von Verzweiflung und Resignation führt. Er tritt auch dadurch in Erscheinung, dass die letzten vier Situationen keinen Bezug mehr zum „Fenster der Freiheit“ haben.

Als Betrachter sind wir wie Voyeure eines Experimentes mit menschlichen Reaktionen auf die Frage: Wie verhält sich jemand, der einfach hinter Gitter gesperrt und seinem Schicksal überlassen wird.? Dadurch ergeben sich vielschichtige Bezüge. Die Perspektive als Hoffnung verschwindet zusehends. Der Betrachter in der Position des Zuschauenden, des Wärters, des Voyeurs oder des hilflos mitfühlenden Zuschauers ist selbst in Frage gestellt. Ist er selbst Täter. Kerkermeister, Voyeur oder derjenige, welcher tatenlos die Bilder des Grauens über sich ergehen lässt? Wir werden Zeugen einen fortschreitenden Zerfallsprozesses.

Und was ist die Bedrohung? Kommt sie von aussen? Geht es um Situationen, von denen wir aus den Medien tagtäglich überflutet werden aus allen Teilen der Welt? Sind es Bedrohungen, die anderswo stattfinden oder uns selbst treffen können? Ist es die Vision der leidenden Kreatur überhaupt? Können Tierexperimente auch den Menschen betreffen – Experimente mit unserer biologischen Natur? Wie nahe sind sich Mensch und Tier in ihren Reaktionen? Oder ist die Käfig – und Gefangenenexistenz auch ein Ausdruck unserer inneren existentiellen Situation, die immer wieder in unser Leben einbricht? Ist der Käfig einer, den wir uns auch selber bauen und dann nicht mehr wissen, dass wir unsere eigenen Kerkermeister sind?

Die Installation gibt Fragen auf, ohne sie zu beantworten. Nur eins ist klar: Wenn das offene Fenster nicht mehr als Versprechen, als Möglichkeit des Ausbruchs realisiert werden kann, endet die Existenz konsequent im Dunkel der Resignation.

Irène Kummer